

Krebstherapien begleiten mit klassischer Homöopathie

Durch Vorsorgeprogramme und eine höhere Lebenserwartung werden immer mehr Menschen mit der Diagnose Krebs konfrontiert. Ihnen kann Homöopathie helfen, die in verschiedenen Phasen der Krebserkrankung ergänzend zum Einsatz kommen kann.

„**HOMÖO PATHOS**“ **BEDEUTET** „ähnliches Leiden“ – und tatsächlich basiert in der Homöopathie die Auswahl der Arzneimittel häufig auf der Ähnlichkeitsregel, also auf dem direkten Vergleich der zu behandelnden Symptome eines Kranken mit den Beschwerden, die durch Arzneimittelprüfungen am Gesunden entstehen. Da es sich aber natürlich verbietet, gesunden Menschen so lange homöopathische Mittel zu verabreichen, bis sie davon Krebs bekommen, beruhen die meisten Kenntnisse über Krebsmittel auf klinischen Erfahrungen oder auf der Beobachtung von Vergiftungen. Diese geben häufig Hinweise darauf, welche

Organe bevorzugt von einem Arzneimittel beeinflusst werden. So ist zum Beispiel bekannt, dass sich bei Arbeitern in Streichholzfabriken die Kieferknochen durch den Kontakt mit Phosphor zersetzen. Die Homöopathen schließen daraus, dass **Phosphorus** (Gelber Phosphor) zum Beispiel bei Knochenfraß durch Metastasen ein geeignetes Mittel sein kann. Phosphorus ist eines der großen Krebsmittel, da es sowohl den Krebs auf Organebene (Knochenkrebs) als auch die Nebenwirkungen der Therapie (Bestrahlung) sowie auch noch die Gemütslage (Ängste) in seinem Wirkungsbereich hat. Solche „vielnützlichen“ Mittel

werden in der Homöopathie Polychreste genannt. Kommt ein solches Mittel bei einem Patienten nicht infrage, muss mit verschiedenen Mitteln nacheinander gearbeitet werden: Zunächst ein Schockmittel, dann ein Verletzungsmittel, zwischen den Chemotherapieblöcken ein Entgiftungsmittel und schließlich ein persönlich passendes immunstimulierendes Mittel.

Homöopathische Krebsarzneien

Die Diagnose einer bösartigen Erkrankung ruft bei den Betroffenen meist einen emotionalen Ausnahmezustand hervor. Die Gefühle überfluten sozusagen die Schaltzentren der Vernunft im Großhirn. Es können Schlafstörungen und Herzrasen bis hin zu Todesängsten auftreten. Dieser Zustand entspricht dem Arzneimittelbild von **Aconitum napellus** (Sturmhut), der hierbei als erstes Mittel zum Einsatz kommt. Er hilft dem Patienten dabei, wieder zurechnungsfähig zu werden, um Informationen aufzunehmen und die vielen anstehenden Entscheidungen bewusst fällen zu können. Ängste um ein Fortschreiten der Erkrankung sind beispielsweise gut mit den Angstmitteln **Arsenicum album** (Weißes Arsenik) und **Phosphorus** zu behandeln, wobei sich

FALL AUS DER PRAXIS: AKUTE BESTRAHLUNGSSCHÄDEN

Ein Kleinkind mit einem nicht operierbaren bösartigen Weichteiltumor der Blase wurde seit Beginn der Chemotherapie von mir homöopathisch begleitet. Durch die zudem notwendige lokale Bestrahlung der Blasenregion entzündete sich der Bereich des benachbarten Enddarms und des Harnleiters, wodurch das Kind bei jedem Stuhlgang oder Wasserlassen heftigste, krampfartige Schmerzen hatte. Die homöopathischen Mittel Radium bromatum und Phosphorus – gewählt aus der Rubrik „Wunden durch Röntgenstrahlen“ – sowie sein „Tumormittel“ Arsenicum album halfen nicht. Da sich der Junge während seiner Schmerzattacken krümmte, umherhüpfte und sehr gereizt war, verordnete ich entsprechend der Ähnlichkeitsregel **Colocynthes D12** (Bittergurke), 3 Globuli jeweils zu Beginn eines solchen Anfalls. Das Mittel, für das ein „Herumtanzen durch Blasenschmerzen“ typisch ist, war bisher nicht in den Symptomenverzeichnissen unter dem Eintrag „Folgen von Bestrahlung“ zu finden. Nach 3 Tagen war der Spuk vorbei – bis heute.

Die 12 wichtigsten Vitalpilze
wie Agaricus, Reishi, Shiitake, Hericium,
Maitake und Cordyceps als

Pulver

Extrakt

Extrakt + Pulver-Mischung




- Ernte zum optimalen Zeitpunkt
- Schonende Trocknung und Verarbeitung
- Feinste Vermahlung nach der Shellbroken-Methode
- Extraktion nach überliefertem TCM-Verfahren
- Überprüfung jeder Charge auf Verunreinigungen und Schadstoffe
- Standardisierung auf Inhaltsstoffe
- Polysaccharide aus dem reinen Pilz

letztgenannter auch als Mittel bei Bestrahlungsfolgen bewährt hat. Während der oft massiven Krebstherapien (Operationen, Chemotherapien, Bestrahlungen oder Antihormonbehandlungen) leiden die Patienten häufig sehr unter Nebenwirkungen. Dann kann Homöopathie eingesetzt werden, um quasi wie ein Stoßdämpfer die unerwünschten Folgen dieser „künstlich erzeugten Krankheiten“ abzumildern. Bei Operationen sind das in der Regel Verletzungsmittel. Bei Schnittverletzungen durch eine Brustoperation kann das **Staphisagria** (Rittersporn) sein, bei Verletzungen im Beckenbereich zum Beispiel nach einer Prostataoperation oder der Entfernung der Eierstöcke **Bellis perennis** (Gänseblümchen). Bei Erbrechen – eine häufige Folge von Chemotherapien und Bestrahlungen – können **Nux vomica** (Brechnuss), **Ipecacuanha** (Brechwurzel) oder **Tabacum** (Tabak) die Beschwerden lindern, wenn die Medikamente nicht helfen, die während einer Chemotherapie routinemäßig gegeben werden, um Nebenwirkungen wie Erbrechen oder dem Abnehmen der weißen Blutkörperchen entgegenzusteuern. Entzündet sich die Mundschleimhaut durch die Chemotherapie, ist an **Borax** (Natriumborat), **Calendula** (Ringelblume) oder **Acidum nitricum** (Salpetersäure) zu denken, während zwischen den Chemotherapieblöcken Sulfurverbindungen oder das pflanzliche Mittel **Okoubaka** die Ausleitung unterstützen.

Bösartige Tumorerkrankungen lassen dem Behandler allerdings nicht die Zeit, ein homöopathisches Mittel in Hochpotenz einmalig zu geben – wie es sonst häufig bei chronischen Erkrankungen gemacht wird –, und dann in Ruhe die Reaktion des Organismus abzuwarten. Bei Krebserkrankungen

wird daher anfangs häufig mit sogenannten LM- oder Q-Potenzen gearbeitet, die durch ihren besonders hohen Verdünnungsanteil gut steuerbar sind und gegebenenfalls täglich eingenommen werden können. So zeigen sich Veränderungen relativ rasch bereits nach Tagen. Aufgrund der Schwere der Erkrankung ist bei Krebs eine homöopathische Selbstbehandlung aber nicht zu empfehlen.

Verlaufskontrolle ist wichtig

Krebswachstum wird gerne mit dem Wachstum einer Mistel auf einem Baum verglichen. Sie wächst in ihrem Wirt, ist aber von dessen normalen Steuerungsmechanismen abgekoppelt. Das führt dazu, dass ein zur Gesamtperson passendes homöopathisches Mittel das Krebsorgan nicht immer mit seiner Wirkung erreicht. Ist das der Fall, muss zuerst im Sinne einer Schadensbegrenzung mit einem organspezifischen Krebsmittel gearbeitet werden. Da es nicht ausreicht, sich nur auf die Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens des Patienten zu verlassen, beziehen in der Krebsbegleitung erfahrene Homöopathen Verlaufskontrollen des Tumorgeschehens in ihr Behandlungsschema ein. Denn selbst wenn es dem Patienten besser geht, kann es sein, dass der Krebs trotz aller Therapiebemühungen weiter gewachsen ist (Pseudoheilung)./ksch 



AUTORIN DES BEITRAGS:
Karin Schick

Die praktische Ärztin mit homöopathischer Schwerpunktpraxis in Berlin ist Mitglied des DZVhÄ und der Gesellschaft für biologische Krebsabwehr. www.homoeopathie-schick.de